

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Eco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subseraie
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 6) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalak, M. Duke's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Preise: In Mediasch bei J. Hebrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfösz, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, und I. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Die Honvéd-Artillerie.

Dem „Berliner Tageblatt“ schreibt sein Wiener Correspondent unter dem 12. d. Nachstehendes: Das Cabinet Tisza in Ungarn sucht den Widerstand, den ihm die parlamentarische Opposition bei seinen Plänen auf Revision der Geschäftsordnung entgegensetzt, durch neue militärische Zugeständnisse zu entzweien. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Heere soll in der neuen Wehrvorlage, die im nächsten Jahre vor die Volksvertretungen kommt, gesetzlich festgelegt, der Mannschafsstand nur um ein Geringes erhöht und die Honvéd-Armee mit Artillerie ausgestattet werden. Diese Armee, die der österreichischen Landwehr entspricht, befaßt nämlich bisher im eigenen Status keine Artillerie, und es geht ein heftiger Wunsch der ungarischen Nation in Erfüllung, indem eine solche geschaffen wird. Bei der Honvéd-Armee ist das ungarische Commando längst eingeführt, und es ist natürlich, daß es auch bei den ungarischen Artilleristen kein anderes geben wird. Ob es dem Grafen Tisza gelingen wird, mit Hilfe dieser national wertvollen Neuerungen sein parlamentarisches Maulkorb-Gesetz durchzu- zwingen, ist seine Sache. Die militärischen Neuerungen, die er damit verknüpft, sind indessen auch wichtig für Oesterreich und bilden hier in Wien den Gegenstand lebhafter Erörterung. Die Einführung der zwei- jährigen Dienstzeit im Heere wurde schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellt, und die Nachricht berührt hier sehr sympathisch, daß sie durch die neue Wehrvorlage gesetzlich festgelegt werden soll. Nicht minder angenehm berührt die Volkschaft, daß die geplante Vermehrung der In- fanterie keine allzu umfangreiche sein wird. An der selbstständigen Artillerie-Abtheilung der ungarischen Honvéds nehmen schließlich nur die alten Centralisten Anstoß, deren Mißtrauen gegen Ungarn der Ein- führung der Reform bisher im Wege stand. Da sie aber Kaiser Franz Joseph den Magyaren gewährt, geben sie sich zufrieden. Sie wollen nicht kaiserlicher sein, als der Kaiser. Zu den militärischen Kreisen wird diese Reform nicht als Zugeständnis an die Ungarn, vielmehr als eine längst notwendig gewordene Ausgestaltung der Armee vorgehen. Es ist nämlich zu bemerken, daß auch die österreichische Landwehr, analog der ungarischen, mit Artillerie ausgestattet werden soll. Es werden im Ganzen fünfzehn neue Artillerie-Regimenter errichtet, sieben für die ungarische, acht für die österreichische Landwehr. Da die beiden Staaten der Monarchie für ihre Landwehren aus eigenen Mitteln aufkommen, werden die Kosten der Neuschöpfung nicht nach dem quotenmäßigen Schlüssel aufgetheilt. Daraus ergibt sich ein ansehnlicher Vortheil für Oesterreich, der hier das ungarische Commando bei den sieben ungarischen Artillerie-Regimentern in wesentlich milderem Lichte erscheinen läßt. Gleichzeitig erscheint ein Theil der schwierigen Artillerie-Frage glücklich gelöst, was den Militärfreien zur besonderen Genugthuung gereicht. Man erblickt in der allseits befriedigenden Regelung dieser Frage ein be- sondres Verdienst des Reichskriegsministers, der bei Behandlung der Militär-Angelegenheiten zweifellos viel größeres Geschick an den Tag legt, als sein Vorgänger.

Ist die englische Armee kriegsbereit?

(Schluß.)
Die Nothwendigkeit dieser seltenen, nur ausnahmsweise vorkommenden Verbindung geistiger Gaben mit unermüdlicher körperlicher Kraft und strenger Entschlossenheit erklärt die Thatsache, daß der wahrhaft große Anführer unter Gottes Geschöpfen so selten ist.
Sehr warm plaidirt Wolseley für ein stehendes Heer und zieht gegen das jetzt noch in England übliche Werbe- und Miliz-System, das in keiner Weise den modernen Anforderungen an ein Kriegsheer gewachsen ist, zu Felde.

„Außer unserer ausgezeichneten Flotte brauchen wir zu unserer Ver- theidigung ein vorzügliches stehendes Heer, welches von großen Reserven ausgebildeter Soldaten unterstützt wird und immer bereit ist, mit allen kriegerischen Hilfsmitteln in's Feld zu rücken. Dies können wir ohne irgend eine Form zwingender militärischer Dienstpflicht niemals haben. Die Nation, deren Land- und Seestreikräfte sich in einer solchen Ver- fassung befinden, kann fast immer darauf rechnen, daß sie im Stande ist, den Krieg zu vermeiden, aber die auf einen Krieg nicht vorbereitete Nation muß sich fast immer der Willfür eines benachbarten Eidentressers preisgeben. Wir sind niemals fertig zum Krieg, und doch haben wir niemals ein Ministerium, welches dem Volke diese Wahrheit zu sagen wagte. Unsere unbedingte Unbereitschaft für Krieg ist allen unteren denkenden Soldaten bekannt, und ohne jeden Zweifel sind alle Einzelheiten, welche diese Thatsache zu vervollständigen geeignet sind, den Kriegsministerien aller europäischen Nationen bekannt und von diesen registriert. Aber diese Geheimnisse werden unserem Volke sorglos von denen verborgen, welche wir wählen, damit sie uns regieren. Wenn eine Regierung unter dem Drange drohender Gefahr die Munitionen und Vorräthe anschafft, welche der Krieg erfordert würde, verwendet eine andere Verwaltung, wenn die Kriegsmolken verschwunden sind, diese Vorräthe für den gewöhnlichen Friedensbedarf und ist dadurch im Stande, einen entprechenden Betrag an den für ein oder mehrere Jahre be- willigten Ausgaben für die Armee zu sparen. Wenn das unwissende Publicum findet, daß die Geldforderungen des Kriegsministeriums ent- sprechend niedriger sind, freut es sich, daß es mit solchen parlamen- tärminister begnadigt ist! Diejenigen, welche in Friedenszeiten die Mög- lichkeit des Krieges im Auge haben, werden von dem im Amt stehenden berufsmäßigen Politiker in sehr ungünstigem Lichte betrachtet. Mitten im Frieden, im Ueberfluß, im Wohlstand, gefällt es dem bequemen Menschen durchaus nicht, wenn er daran erinnert wird, daß nur eine thatkräftig starke Nation stets dem Frieden gebieten kann.“

Die Hornsäder aber schwillt dem greisen Feldherrn an, wenn er der für die Deutschen allerdings unbegreiflichen Thatsache denkt, daß an der Spitze der Verwaltung des englischen Militärsystems und an dessen einflußreichsten Stellen Nichtsachleute stehen. Voll bitterer Be- kümmerniß ruft er ihnen zu: „Gänze weg vom Regiment, ihr bieder- stürmenden Civilbeamten, und pflichtet nicht in Arme-Angelegenheiten! Gehörte Politiker mögt Ihr sein, aber Ihr seid keine Soldaten und versteht sie nicht; die Soldaten sind keine Bauern auf einem Schachbrett. Ueberlaßt die Leitung der Angelegenheit unserer Kämpfer den erfahrenen Soldaten unserer altherühmten britischen Armee und macht uns nicht dadurch lächerlich, daß ihr bei Gelegenheit in der Oeffentlichkeit mit einem Kaktusod angethan erscheint. Ihr könnt ebenso gut den Arm in der Schlinge tragen oder den Kopf in Bandagen einwickeln, wie ein armer verkrüppelter Soldat, welchem eure Vorurtheile eine Pension von einem Sippene täglich ausgeben, wenn er verwundet und nicht im Stande ist, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben!“

Im Uebrigen verdient Wolseley's Werk auch bei uns jene große Beachtung, die ihm jenseits des Canals zuthell geworden ist. Hierfür sind verschiedene Gründe maßgebend. Wolseley, der in den beiden Bänden die ruhm- und thatenreiche Geschichte eines bewegten Soldatenlebens, von den bescheidenen Anfängen als Fähnrich bis zur Erlangung der höchsten militärischen Würde eines Feldmarschalls schildert, weiß nicht nur den Säbel meisterhaft zu führen, sondern auch die Feder. Er ist ein glänzender Stilist, der in packenden und anschaulichen Bildern die verschiedenen Episoden an unserem geistigen Auge so lebendig vorüber- ziehen läßt, daß wir gewissermaßen auf den Schauplatz der Handlungen ver- setzt werden und nicht nur Zuschauer, sondern Mittheilnehmer an ihnen sind. Und was weiß die Feder Wolseley's nicht Alles zu schildern! In den verschiedensten Erdtheilen — in Indien, in England, in der Krim, wieder in Indien, in China, in Kanada, in Afrika — hat

Wolseley unter den schwierigsten Verhältnissen im offenen Felde gestanden und an den wichtigsten kriegerischen Ereignissen der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts persönlich theilgenommen. Ein bedeutendes und wichtiges Stück Militärgeschichte ist demnach in dem zweibändigen Werke niedergelegt, was besonders werthvolle Aufschlüsse über Strategie und über den Verkehr mit Eingeborenen enthält. Es ist eine wahre Fundgrube von Belehrungen und Winken für jeden Officier und den Colonial-Officier im Besonderen!

Kommt also in erster Linie in Wolseley's Werke die militärische Seite in Betracht, so enthält es andererseits reiche und werthvolle Be- lehrungen über Dinge diplomatischer, historischer, naturwissenschaftlicher und besonders geographischer Natur. Aus der überreichen Fülle seiner vor allen Dingen durch eigene Anschauungen gewonnenen Kenntnisse hat der Verfasser fast Seite für Seite geistreiche Aperçus in Form von kleinen, meisterhaft entworfenen Skizzen eingestreut, die indessen nicht den flotten Gang der Schilderung der Ereignisse unterbrechen.

Das Buch ist aber nicht nur von einem in allen Zweigen der Wissenschaft gut bewanderten, sondern auch von einem begeisterungs- fähigen und begeisternden Manne geschrieben. Fast jede Seite legt ein glänzendes Zeugniß für die Liebe Wolseley's zum Waffenhandwerk ab. Selbst den widrigsten Lagen weiß er noch eine schöne Seite abzu- gewinnen, und der leise Humor, der in der Erzählung so mancher Episoden aus dem Kriegsleben sich geltend macht, kommt in wohlthuender Weise oft dann zum Ausbruch, wenn der Ernst der Situation uns in tiefgehende Spannung versetzt.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 17. November.

Der Reichsräthliche sächsische Kreis-Ausschuß hat aus seiner Sitzung vom 13. d. M. folgendes Schreiben an den Abgeordneten des Reichsräthlichen Wahlkreises gerichtet: „Hochwohlgeborener Herr Abgeordneter! Der Kreis-Ausschuß der sächsischen Wähler ihres Reichstags-Wahlkreises hat mit Befriedigung von den Schritten Kenntniß genommen, die Sie im Verein mit den übrigen sächsischen Abgeordneten gethan haben, um, so viel in Ihren Kräften steht, die Gefahren abzuwenden, die durch Ein- bringung des neuen Volkszahl-Verlethungsurtheils im Reichstage nicht nur unserem sächsischen Volkschulwesen, sondern, klar gesehen, auch dem Staate selbst drohen. Es ist uns einfach unverständlich, wie man in einem Reichstaate einen solchen Verlethungsurtheil auch nur für möglich hat halten können. Trägt er doch gar zu deutlich die Absicht an der Stirne, durch Aufstellung von einfach unerreichbaren Forderungen an die Leistungsfähigkeit der Volksschulen der Willfür der jeweiligen Nachthaber Thor und Thür zu öffnen. Wohin das führen wird? Zum Schwinden des Rechtsbewußtseins in allen Schichten der Bevölkerung wird es führen. Und was damit erreicht wird? Sie kennen und theilen unsere Be- fürchtungen, daß dadurch auch der Staat selbst die festesten Stützen seiner Existenzfähigkeit verliert. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die hohe Regierung, beziehungsweise der hohe Reichstag noch in letzter Stunde einsehen werden, was Alles sie durch diesen neuen Verlethungsurtheil auf das Spiel setzen, und geben uns der zuverlässigen Erwartung hin, daß Sie im Verein mit den übrigen sächsischen Abgeordneten — Ihre Einmüthigkeit ist uns, zumal in diesem Falle, eine selbstverständliche Sache — das, was Sie thun können, auch thun werden, thun werden um Ihres Volkes und um des Staates willen, daß der neue Volkszahl- Verlethungsurtheil entweder ganz zurückgezogen oder doch im Reichstage aller aggressiven Tendenzen auf das Rechtsbewußtsein unseres Volkes ent- fereit werde.“

Der am 15. d. M. im Abgeordnetenhaus von liberaler Seite im Einvernehmen mit dem Minister-Präsidenten eingereichte Beschlußantrag

Feuilleton.

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Berlepsch. (32. Fortsetzung.)

„Ja,“ sagte Otto, „ich sah die stumme Dual in ihrem Gesicht, als sie tanzte. Aber nun sage mir Eines: wo ist Marianne mit Meta und Herbert?“
„Von Herbert weiß ich nur, daß er im Affestorezamen burgefassen ist und dann eine reiche russische Fürstin geheiratet hat. Und Meta ist ja seit Jahren mit Lieutenant v. Bernheim verheiratet“, erwiderte Bertha.
„Mit Bernheim, Deinem ehemaligen Verehrer?“
„Mein Verehrer war er niemals, Otto. Er war nur so ein Allerwelt-Curmacher, und da ich es wußte, legte ich niemals Werth auf seine Phrasen.“
„Wirklich nicht?“
„Verwundert blickte Bertha auf. Was hatte Otto nur? Er war aufgeregter und durchmaß mit raschen Schritten das Zimmer. Eine unverkennbare Aufregung malte sich in seinen Zügen.
„Was hast Du? Regt Dich die Nachricht so auf? Nun, die Heirat kam unter eigenthümlichen Umständen zu Stande, und Meta's Weichsinn wäre mir beinahe zum Verhängniß geworden.“
„Dir? Wie war das möglich?“
„O, den Weiden ist Alles möglich. Meta war leichtsinnig und knüpfte bald hier, bald dort ein Liebesverhältniß an, mit Bernheim sogar mehrere Male; denn er wurde verjagt, kam wieder, und immer von Neuem wußte sie ihn in ihre Schlingen zu ziehen.
Ich war inzwischen mit Odenburg, Magda mit Hilmer verheiratet. Hilmer starb im französischen Kriege, Papa zwei Jahre später, und natürlich kamen wir nicht oft mit Marianne zusammen. Nur Meta

kam häufig, obgleich Odenburg sie nicht mochte und kein Hehl darans machte.“

Ich lebte mit Odenburg sehr glücklich; liebte ich ihn auch nicht so, wie ich es mir früher ausgemalt hatte, so war doch nach den Kämpfen im Vaterhause, nach den Zurücksetzungen und Rücksichtslosigkeiten Marianne's das Bewußtsein, in seinem Schutz gegen alles Ungemach geborgen zu sein, ein so süßes Gefühl, daß ich schon aus Dankbarkeit Alles that, was ihn glücklich machen konnte. Dazu kam meine unbegrenzte Hochachtung für ihn.“

Und er hinwiederum, beglückt durch mein rückhaltloses Vertrauen und mein Bemühen, seine Liebe zu vergelten, war wahrhaft erfindend in Beweisen seiner Zuneigung.“

Da auf einmal trat eine Veränderung ein. Er vermied mich, lehnte es ab, mich zu begleiten, und war überhaupt seltsam verstört. Ich, mir keiner Schuld bewußt, zerbrach mir den Kopf und suchte eine Erklärung in dienstlichen Unannehmlichkeiten. Ich forschte nicht weiter, da Odenburg darin keine Einmischung liebte.“

Eines Abends jedoch kam er ganz unerwartet nach Hause. Ich er- kannte seinen Schritt und eilte ihm entgegen.“

„Bist Du schon da?“ fragte er mich.“

„Aber ich war ja gar nicht fort!“

„Du lägst!“ herrschte er mich an und schritt an mir vorüber in sein Zimmer.“

Ich war wie vom Blitz getroffen und starrte auf die Thür, durch die er verschwunden war. Dann wandte ich in mein Zimmer und warf mich in einen Sessel.“

„Was war das? Was hatte das zu bedeuten?“ so fragte ich mich unzählige Male, ohne eine Antwort zu finden. Dabei ergriff mich eine unagliche Angst und preßte mir die Brust zusammen. Dann wieder raffte ich mich auf und schleppte mich im wahren Sinne des Wortes, denn ich war wie gelähmt, nach Odenburg's Zimmer.“

Bei meinem Eintritt erhob er sich ungestüm von seinem Schreibtisch und trat mir finsternen Blickes entgegen.“

„Du wagst es noch?“ fragte er mit zornsprühenden Augen. „Hinaus, sage ich Dir, sonst vergesse ich mich!“

Ich war dem Umsinken nahe und keines Wortes mächtig, denn die Kette war mir wie zugeschnürt. Eben wollte ich das Zimmer wieder verlassen, als ein Wagen hielt und wenige Augenblicke später eilte Marianne in's Zimmer, in sichbarer Aufregung. Odenburg empfing sie finsternen Blickes.“

„Ach, Herr v. Odenburg, Sie müssen mir helfen.“

„Was gibts?“

„Ach, Meta ist nicht zu Hause, und ich fürchte — fürchte — ach mein Gott, das Mädchen sagte, Lieutenant von Bernheim habe sie abgeholt.“

Ich verließ das Zimmer, ohne daß Marianne mich gewahrte. Ich wußte es längst, daß Meta auf's Neue mit ihm angebandelt hatte, und wollte ihr die Beschämung meiner Gegenwart ersparen, da sie alle darauf bezüglichen Warnungen als Beleidigungen ansah.“

Noch ganz betäubt von Odenburg's Worten, hörte ich wohl, wie der Wagen wieder fortfuhr, aber es war mir gleichgültig, ich dachte nur an Odenburg's Zorn gegen mich.“

Wie lange ich so gegrübelt, weiß ich nicht, da hörte ich wieder einen Wagen halten. Thüren wurden geöffnet und geschlossen und dann vernahm ich wieder Odenburg's Schritte, die sich meinem Zimmer näherten.“

Ich hatte mich in einen Sessel gedrückt und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, ich fürchtete mich, noch einmal seinen zornfunkelnden Augen zu begegnen.“

„Bertha!“ Odenburg hatte es gerufen, aber so weich, mit beinahe zitternder Stimme.“

Ich blickte auf. Da stand er, meinen Pelzmantel über dem Arm und im nächsten Augenblick kniete er vor mir nieder.“

„Kannst Du verzeihen, Bertha?“ fragte er, „daß ich Dich der Un- treue angeklagt, Dich durch den niedrigsten Verdacht beleidigt habe?“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November

zur provisorischen Verhinderung der Hausordnung beschließt die oppositionellen Parteien in intensiver Weise. Natürlich mißbilligt die gesamte Opposition auch diesen neuen Antrag, da derselbe aber in ganz unanfechtbarer, gegen die bestehende Hausordnung nicht verstößender Form eingebracht wurde, so beschloß die Unabhängigkeits-Partei in ihrer heute Abends abgehaltenen Konferenz, vorläufig die sogenannte technische Obstruction noch nicht anzuwenden, um dem Minister-Präsidenten keinen Vorwand zu einem gewaltsamen Schritt zu bieten. Sollte Tisza trotzdem, wie die Opposition befürchtet, zu einem die bestehende Hausordnung verletzenden Mittel behufs Forcierung der Revision greifen, dann will die Kossuth-Partei allerdings den schonungslossten Kampf mit allen Mitteln der Obstruction aufnehmen.

Man meldet vom 15. d. aus Wien: Das dem Abgeordnetenhaus vorgelegene österreichische Budget schließt, wie verlautet, mit einem Ueberschuß von 1 1/2 Millionen Kronen. Die Regierung wird auch einen Nothstands-Credit von 11 Millionen Kronen, wovon die Hälfte auf Böden entfällt, anprechen. Auch die Militärcredit-Vorlage wird überreicht werden. Die auf Oesterreich entfallenden 142 Millionen Kronen, die von den Delegationen genehmigt werden, sollen vom Reichsrath auf einmal angeprochen werden, und zwar soll das Geld im Wege der Ausgabe einer 4-procentigen Renten-Anleihe beschaffen werden.

Zur parlamentarischen Lage in Oesterreich wird vom 15. d. aus Wien berichtet: Die Clubs der Junggehehen und Südslaven hielten Nachmittags eine gemeinsame Sitzung, um über die Situation zu berathen und womöglich ein gemeinsames tactisches Vorgehen zu besprechen. Es wurde beschlossen, den beiden Clubs die Entscheidung über die Tactik zu überlassen, doch ging aus der Debatte hervor, daß die beiden Parteien, wenigstens in der nächsten Zeit, die Obstruction einstellen werden. — Die russischen Abgeordneten sind aus dem Südslaven-Club ausgetreten und werden einen eigenen Club bilden, dessen Constituierung in den nächsten Tagen erfolgt. — Heute hielt auch der deutsche Vierer-Ausschuß eine Sitzung, in welcher die derzeitige politische Situation eingehend erörtert wurde. Dr. Baerenther wird morgen im Bollzugs-Ausschuß über die heutige Sitzung berichten.

Ueber den Eindruck, welchen die Demission Andre's in den Kammerkreisen hervorgerufen hat, wird berichtet: Die Radikalen sind von der Demission Andre's befriedigt, da sie annehmen, daß das Ministerium hiedurch eine Verstärkung erfahren werde, umso mehr, als der neue Kriegsminister Berauz dem Cabinet einige Stimmen dissentirender Radikale zurückgewinnen werde. Die Oppositionellen sprechen ihre Genugthuung darüber aus, daß sie durch die jüngste Interpellation und die geführten Debatten den Rücktritt Andre's erzwungen haben, und äußern die Ansicht, daß die Stellung des Cabinets trotz der Demission Andre's erschüttert bleibe. Die Meldung des „Figaro“ betreffend die angebliche Demission des Botenstellers Nisard wird demontirt.

Der in Folge der Erschöpfung eingetretene Stillstand der Operationen in der Mandchurie ist ohne Zweifel wieder zu Ende, und die in nächster Nähe einander gegenüberstehenden Vorposten der beiden Armeen gerathen schon tagtäglich in abwechselnde mehr oder minder ernste Zusammenstöße. Sowohl General Kuropatkin, als Marshall Njama haben die Ruhepause reichlich zur Verstärkung ihrer Positionen ausgenutzt. Auf japanischer wie russischer Seite sind zahlreiche neue Truppenmassen und frischer Proviant und Munition eingelangt; namentlich haben beide Heerführer für die Bereicherung der schweren Artillerie gesorgt. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß schon in kürzester Zeit eine neue große Schlacht stattfinden muß, denn daß beide Heere einander noch längere Zeit oder gar über Winter Auge in Auge thätlos gegenüberstehen könnten, ist undenkbar. In der russischen Armee ist auch die durch Kuropatkin's Ernennung zum Oberbefehlshaber vollzogene Veränderung in den Commandos bereits in Wirksamkeit getreten; General Linewitsch, einer der vorzüglichsten und populärsten russischen Officiere, der bisher aus Rivalitätsrücksichten vom Haupt-Kriegsschauplatz ferngehalten war, ist in der Mandchurie bei der Front eingetroffen und hat das Commando der ersten Armee, das bisher Kuropatkin selbst innegehabt hat, übernommen. Er wird nunmehr Gelegenheit erhalten, zu beweisen, ob er die ihm nachgerühmte Tüchtigkeit auch in der Praxis zu befehlen fähig ist oder ob er — wie alle seine Collegen — nur so lange seinen Ruhm genießen dürfte, als er nichts zu leisten hatte.

Aus dem Hauptquartier der dritten japanischen Armee wird gemeldet: Es verlautet, General Stössel sei verwundet und sein Zustand mache die Aufnahme in das Hospital nothwendig, er weigere sich aber, seinen Posten zu verlassen und wolle lieber auf dem Posten sterben, als sich zurückziehen. Die Russen sind durch die unaufhörlichen schweren Arbeiten und durch den Mangel an Lebensmitteln geschwächt; ein großer Theil ist bereit, sich zu ergeben, wird jedoch von den Officieren daran verhindert. Die Japaner glauben, daß die Garnison an der Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit angelangt sei; auch Munitionsmangel herrscht in Port Arthur.

Ich blicke ihn verständnißlos an. Ich hatte noch immer keine Ahnung von der wahren Sachlage.

Da erhob sich Odenburg und ergriff meinen Mantel. „Sieh' hier, Bertha, das soll mich einigermaßen entschuldigen. Ich hatte seit längerer Zeit Meia mit Bernheim getroffen, und da sie diesen Deinen Mantel trug, den sie, wie sie gestand, sich von Dir geborgt hat, hielt ich Meia für Dich.“

Aber mein Gott, was war denn das? Genau dieselbe Scene, die sie soeben beschrieb, wiederholte sich ja buchstäblich! Auch Otto war ihr zu Füßen gesunken und hatte nur immer gefragt, ob sie ihm vergeben könne.

Dann aber war er aufgesprungen und hatte sie in seine Arme, an seine Brust gepreßt, hatte ihr Haar und Augen, Lippen und Hände geküßt. Und Bertha hatte Alles über sich ergehen lassen, sie küßte sich so fest, auch ohne Worte hatten sie sich verstanden.

Alle die Jahre, die zwischen heut' und einst lagen, alles Unglück, alle Schmerzen waren vergessen.

„Du weinst?“ fragte Otto.

„Es sind Thränen des Glückes. Laß mich, ich habe sie so selten geweint.“

Magda war nicht wenig überrascht, als ihr Bertha und Otto Arm in Arm entgegenkamen, aber freudig bewegt umarmte sie Bertha.

„Gott sei Dank! Wenigstens Eine von uns glücklich! Doch nun zu Tisch.“

„O, das ist ja ganz, wie einst bei uns zu Hause. Weihnachtsheilighabend mußten immer Fische auf dem Tische sein!“ rief Otto aus. „Ja, und dieser Gewohnheit sind wir Beide auch in unserer eigenen Häuslichkeit treu geblieben.“

„Wißt Ihr übrigens,“ fuhr Otto fort, „daß ich heute Abend schon einmal vor diesem Hause stand und mich über den brennenden Weihnachtsbaum freute? Es war mir wirklich, als athmete ich den Duft von den geliebten Wachlichtern ein. Ich dachte mir wohl, daß hier Deutsche wohnen, die erst kurze Zeit hier sein mußten, da sie Weihnachten nach dem deutschen Kalender feierten. Wie hätte ich ahnen sollen, Euch hier zu finden! Ich hatte mit einem Collegen eine Verabredung getroffen, ihn aber verfehlt. Ich mußte nun nichts Besseres anzufangen, als in's Theater zu gehen, und mußte ich Dich, Magda, finden!“

(Fortsetzung folgt.)

(Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat die folgenden abholenden Höfer der Forstakademie zu Forstpracticanten ernannt: Julius Salig bei der Bistritzer k. ung. Forstdirection, Stefan Rakosi beim Gießbader k. ung. staatlichen Forstamte.

(Zur Trottoir-Reinigung in der Winterzeit.) Derjenige Hauseigentümer und Hausbesorger, welcher bei eingetretener Glätte oder hartgefrorenem Schnee das Trottoir oder den Gehweg nicht in der Ausdehnung der ganzen Realität in der Trottoirbreite oder wo kein solches besteht, in der Breite von 1 1/2 Meter, und zwar vor Allem Morgens 7 Uhr und nach Bedarf auch mehrere Male am Tage mit Sand, Sägelspänen oder Asche bestreuen oder das Eis bei eingetretener Thauwetter nicht auflocken und vom Trottoir oder Gehweg tretenden Thauwetter nicht auflocken, wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 10 Kronen oder eventuell Arrest bestraft. — Derjenige Hauseigentümer oder Hausbesorger, welcher nach einem Schneefalle das Trottoir in der Länge der Realität, wenn der Schnee bei Tag fällt, nicht binnen zwei Stunden nach Aufhören des Schneefalles oder bei anhaltendem Schneefalle nicht mindestens zweimal, und zwar einmal Vormittags bis 11 Uhr und einmal Nachmittags bis 4 Uhr und wenn in der Nacht Schnee gefallen ist, nicht bis längstens 6 1/2 Uhr Morgens vom Schnee reinigen läßt, wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 10 Kronen oder eventuell Arrest bestraft.

(Physikats-Prüfung.) Dr. Heinrich Gollner, practischer Arzt in Hermannstadt, hat in Klausenburg die Physikats-Prüfung abgelegt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Heute Donnerstag den 17. d. kommt die immer zugkräftige Operette „Frühlingsluft“ zur Wiederholung. — Freitag bleibt unsere Bühne geschlossen. — Samstag den 18. d. tritt die gewiß noch in bester Erinnerung befindliche Frau Elly Stärk aus Graz ihr Gastspiel an. Als Antitrillwale wähle Frau Stärk die „Martha“ in Hofegger's Meisterstück „Am Tage des Gerichts“, was umso erfreulicher ist, als auch unser einheimisches Personal in diesem Wert Gelegenheit findet, in vortheilhafter Weise künstlerische Können zu zeigen. Das Stück, welches vom Spielleiter Herrn Kunst vorbereitet wird, ist in den Hauptrollen mit den Damen Frä. Günther und Frau Richter, sowie den Herren Günther, Kunst, Lechner, Olmar, Redl und Stärk besetzt.

(Amateurphotographen-Verein.) Im Besesszimmer des Gewerbevereines fand gestern die constituirende Versammlung des Hermannstädter „Photoclub“ statt, zu der sich etwa 20 Amateur-Photographen eingefunden hatten. Der Zweck dieses Clubs ist die Pflege, Verbesserung und Verbreitung der Amateur-Photographie. Dieser Zweck soll durch Zusammenkünfte, Vorträge und Ausstellungen gefördert werden. Mitglieder haben eine Aufnahmegebühr von 5 Kr. und einen Mitgliedsbeitrag von jährlich 6 Kr. zu entrichten. — Anmeldungen zum Beitritt sind an Magistratsrath G. Uebis zu richten.

(Der Section-Abend) der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpaten-Vereines findet Freitag den 18. d. M., Abends 8 Uhr, in der Restauration „Bankiewicz“ (alte Corpscommandanten-Wohnung) im geräumigen Saale des I. Stockes statt. Wir empfehlen dessen reichlichen Besuch mit Rücksicht auf den interessanten Vortrag des Herrn Professors Otto Vhleps: „über die einseitige Vergleichenng des Jugarischer Gebirges und dessen Seen“ auf das Wärmste.

(„Sebastian Hann.“) Mit Rücksicht darauf, daß der auf Samstag 5 Uhr Nachmittags angelegte Termin für die gründende Versammlung des „Sebastian Hann-Vereines für heimische Kunstbestrebungen“ für diejenigen Kaufleute und Gewerbetreibende, die sich daran beteiligen wollen, ungünstig liegt, ist die Versammlung auf Sonntag, 20. d., 11 Uhr Vormittags, also auf einen Zeitpunkt angelegt worden, wo voraussichtlich Niemand abgehalten ist, ihr beizuwohnen. Der der Versammlung: der städtische Communitäts-Saal.

(Tanzproben im Casino.) Sonntag den 20. d. M. Abends im Casino wieder Tanzproben.

(Spende.) Das Solo-Perional der Baur'schen Theater-Gesellschaft hat statt weidender Blumen auf das Grab der Frau Theresie Velejki geb. Habady Edlen v. Sarpatal dem Verein für Christliche Erziehung armer Kinder 22 Kr. gespendet, wofür die Vereinsleitung geziemenden Dank ausspricht.

(Oeffentliche Bittel.) Josef Untch, Schuhmacher, Reipergasse 26, welcher wegen Mangel an Arbeit mit seiner Familie in großer Noth lebt, bittet auf diesem Weg, ihn mit Arbeit zu unterstützen.

(Verschiedenes.) In der Gemeinde Mikolozur wurde Aurel Popescu zum Notar gewählt. Es stellte sich heraus, daß gegen Popescu das Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet worden war und daß er an Altpomanie leide. Man brachte dies dem Oberbuhrichter Franz Szöllösy zur Kenntniß, doch gestattete dieser dennoch die Wahl Popescu's. Gegen die Wahl wurde ein Recurs eingereicht. — Aus Trencsin wird berichtet: In der Silberrahmen-Fabrik in Maluzsni ist ein Brand ausgebrochen. Außer der Fabrik wurde auch ein großes Quantum Material und fertiger Waare vernichtet. Der Schaden ist nur zum Theil durch Versicherung gedeckt. — Ein wüthender Hund bis am 15. d. M. in Tetschen, wie man berichtet, 17 Personen. Das Thier wurde vertilgt. An dem Cadaver wurde Tollwuth constatirt.

(Das Großwärdener Panama.) Aus Großwärdin wird vom 15. d. dem „Vester Lloyd“ berichtet: Großes Aufsehen erregte seinerzeit die Entdeckung eines großen Unterschleuses in der Großwärdener Stadtkasse. Der städtische Hauptcassier Giza Hegedüs, ein Lebemann, der auf großem Fuße lebte und bei seinen Galerien fast die ganze Stadt bei sich sah, hatte die ihm anvertraute Cassie derart verwaltet, daß ein Manco von 124.122 Kr. constatirt wurde. Der auf Ansuchen der Stadt ernannte Ministerial-Commissar untersuchte die Bücher; auch die kön. Staatsanwaltschaft intervenirte, die nun den Antrag stellte, gegen Hegedüs die Strafunteruchung einzuleiten, während sie die Einstellung der Unteruchung gegen den Controlor Alexander Darvasjy beantragte. Der Gerichtshof wird demnächst die Entscheidung fällen. Auch der städtische Disciplinar-Ausschuß befaßte sich mit der Sache in einer zweitägigen Sitzung unter dem Präsidium des Obergerichtspräsidenten Vedejty. Der dem Ausschusse unterbreitete Bericht des Ministerial-Commissars Rechnungsrathes Michael Szaploneay entwirft ein trauriges Bild der „patriarchalischen“ Wirthschaft, die bei der Stadt herrschte. Der Cassier arbeitete ohne Controlor; die Controlschlüssel befanden sich ständig im Besitze des Cassiers, des von der ganzen Stadt verehrten „Giza böcsi“, den Niemand zu verdächtigen gewagt hätte. Der Cassier führte kein Cassen-Journal und hielt eine „Handcasse“, in die er nur einfach hineingriff, wenn er selber oder die Stadt eben Geld brauchte. Die Stadt erlitt keinen Schaden, da die Verwandten des treulosen Cassiers die fehlende Summe erlegten. Der Disciplinar-Ausschuß verurtheilte den Cassier Hegedüs und den Controlor Darvasjy zum Amtsverluste.

(Lebensmüde.) Wie aus Großwärdin berichtet wird, hat die Eisenbahnbeamten's Gattin Frau Gabriel Martine geborene Jolan Rizis einen Selbstmord verübt. Als ihr Gatte im Bureau war, schoß sie sich mittelst eines Revolvers zwei Kugeln in den Mund. Die Unglückliche wurde von den herbeigeeilten Hausbewohnern bereits todt aufgefunden. Der tragiische Fall erregt umso größeres Aufsehen, als die

31-jährige Frau erst vor einer Woche ihrem zweiten Gatten angetraut worden war. — Man meldet vom 15. d. M. aus Berlin: Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Rechtsanwalts und Notars Dr. Alfred Heimann, der gestern Mittags in seinem Bureau erschossen aufgefunden wurde. Fehlgeladene Grundstücks-Speculationen sollen die Ursache des Selbstmordes sein. Heimann stand im 47. Lebensjahre und hinterließ eine Frau, die ihm eine reiche Wittigst in die Ehe mitgebracht hatte, nebst zwei noch schulpflichtigen Kindern.

(Bei der Morgentoilette.) Aus Wien meldet man: Eine junge, hübsche Schauspielerin, Fräulein Albertine K., hatte sich jüngst beim Bezirksgericht Josephstadt wegen angeblicher Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit zu rechtfertigen. Der pensionirte Major Arnbau hatte nämlich die Anzeige erstattet, daß die Schauspielerin sich öfter bei dem Fenster ihrer Wohnung in einer so mangelhaften und verführerischen Toilette zeige, daß sie die Sittlichkeit junger Gymnasiasten, die ein gegenüber ihrer Wohnung befindliches Privatgymnasium besuchen, gefährde. „Es wäre auch nicht vortheilhaft“, erklärte der Anzeiger, „wenn durch das Vorgehen der Schauspielerin mein zwölfjähriger Sohn verführt würde.“ Die Angeklagte, vertheidigt von Dr. Victor Rosenfeld, erklärte sich kategorisch für nichtschuldig; sie gab an, daß sie als Morgentoilette ein Matinsekleid trage, das in decenter Weise ausgeschnitten sei. In diesem Kleide habe sie möglicherweise manchmal zum Fenster hinausgesehen, ohne jedoch an eine Verführung der vorübergehenden Gymnasiasten im Entferntesten zu denken. Der Director des betreffenden Gymnasiums erklärte als Zeuge, daß keines Beweises die Schauspielerin sich niemals unzüchtlich benommen habe. Der Richter Gerichtsecretär Dr. Thöny sprach die Angeklagte wegen Mangels jeden strafbaren Thatbestandes frei.

(Panik in einem Theater.) Man meldet aus Berlin: Eine Panik entstand am 13. d. in der Nachmittags-Vorstellung im Bellealliance-Theater. Durch das laute Geräusch der Dampfheizung wurde eine Dame in Schrecken versetzt; sie wurde ohnmächtig und fiel mit dem Ruf: „Feuer!“ um. Dadurch entstand eine Panik, und Alles drängte nach den Ausgängen. Nur durch das resolute Eingreifen einiger Theater-Besucher und der Feuerwehr wurde größeres Unheil verhüten. Nachdem Director Reun einige Worte der Aufklärung an das Publicum gerichtet hatte, konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden.

(Prinzessin Louise von Koburg.) Aus Paris berichtet man: Der die Prinzessin Louise von Koburg betreffende Act ist bereits Ende des vorigen Monats vom Oberhofmarschallamt durch das Ministerium des Aeußern an die österreichisch-ungarische Botschaft nach Paris überhändigt worden, welche denselben unverzüglich dem französischen Ministerium des Aeußern zur Weiterbeförderung an das Tribunal de la Seine zukommen ließ. Im Laufe der nächsten Woche dürfte bereits die Beendigung der genannten Sachverständigen Waagen und Farnier durch das Seine-Tribunal erfolgen und dann die Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin beginnen. Da alle Acten in deutscher Sprache abgefaßt sind, werden die Sachverständigen die Uebersetzung vornehmen lassen und insbesondere die Uebersetzung der vorausgegangenen ärztlichen Gutachten sprachkundigen Aerzten anvertrauen. Welchen Zeitraum die Psychiater für die Untersuchung nöthig haben werden, läßt sich nicht voraussagen.

(Ein Verlobungs-Idyll in zwei Anzeigen) bringt das „Burgd. Kreisblatt“. In Nr. 258 stand zu lesen: Meine Verlobung. Frieda Wöhler in Fuhberg erkläre ich hiemit für aufgehoben.

Frieda scheint aber nicht auf den Kopf gefallen zu sein, denn sie erklärt in der letzten Sonntag-Nummer des „Burgd. Kreisblattes“ (Nr. 262) folgende energische Erwidernng.

Sehr erleichtert, ja sogar glücklich fühle ich mich, daß die damalige schon lange verminderte Verlobung mit Fritz Richter, Hershagen, auch meinerseits für null und nichtig erklärt wird. Zudem mein moralischer Spruch hiebei lautet:

„N'ach der Eiden großes Gut, Gesundheit und ein frober Mut!“

Frieda Wöhler.

(Die Ueberhenne.) Das „Wandersheimer Kreisblatt“ berichtet: „Dieser Tage verschied im halbvolledeten zehnten Jahre ihres ruhmd- und thätigen Lebens die Wandersheimer Ueberhenne. Nachdem es ihr vor etwa 2 1/2 Jahren vergönnt war, des Jubiläum ihres tausendsten Gies zu feiern, hat sie in treuer Pflichterfüllung ihrem Besitzer, dem Schulprobst Brobst, noch weitere 103 Eier geschenkt. Herr Probst hat die wackere Henne ausgestopft, um sie als leuchtendes Vorbild der Nachwelt zu erhalten.“

(Wie auf Federn!) Zur Erleichterung des Gehens dient eine merkwürdige Erfindung des französischen Arztes Dr. Breuillard, die eine große Wohlthat für Fußgänger sein soll. In einem Buch „Etude physiologique et médicale sur la marche“ führt Dr. Breuillard aus, daß das Gehen, wenn es ein Vergnügen und einen möglichst großen Nutzen bringen soll, weniger ermüdend sein müßte, als es jetzt der Fall ist. Dr. Breuillard hat daher die „Calcaneites“, eine Art Sprungfeder, erfunden, die der Form des Fußes angepaßt und in dem Stiefel am Hacken getragen wird. Der Name ist hergeleitet von „calcanemum“ (Fersenstein). Dr. Breuillard hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß beim Tragen dieser sinnreichen Einrichtung das Fersestein nicht einen so starken Stoß erleide, wie es ihn sonst jedesmal in Folge des Körpergewichts erfahre, wenn der Fuß den Boden berührt. Doctor Breuillard behauptet, dieser ständig wiederkehrende Stoß sei für das Nervensystem schwächlicher Personen sehr schädlich.

(Ein Paar Schuhe für 4000 Mark.) Die theuersten Schuhe, die seit langer Zeit getragen wurden, besitzt eine bekannte Dame der Londoner Gesellschaft. Zu einem prachtvollen Costüm, das eine fabelhafte Summe kostete, trug sie bei einer kürzlichen Veranstaltung Schuhe, die mit blühenden Edelsteinen — Diamanten, Rubinen und Perlen — besetzt waren. Jeder dieser Schuhe kostete mehr als 100 Pfd. St. (2036 Mark).

(Rauchverbot für junge Leute.) Aus England hört man schon seit Langem Klagen über die gesundheitlichen Schädigungen, die das Rauchen bei jungen Leuten, auch bei jungen Mädchen, anrichtet. Die Sucht hat schon ihre ganze ernste Seite gezeigt. Die Militär-Behörden klagen nämlich immer wieder darüber, daß die jungen Recruten durch das übermäßige Cigarettenrauchen, das in England wegen der größeren Billigkeit gegenüber dem Cigarrenrauchen neben dem Pfeifenrauchen geübt wird, gesundheitlich vollkommen untergraben werden. Verschiedene Generale, darunter Lord Roberts, haben öfter die Soldaten ermahnt, von dem übermäßigen Rauchen abzulassen. Jetzt ist dem Unterhaus eine Geheißvorlage zur Bekämpfung dieses Uebels zugegangen. Es soll jungen Leuten unter 16 Jahren das Rauchen bei einer Strafe bis zu 10 Schilling verboten werden. Das Verkaufen von Tabak an solche jugendliche Personen soll ebenfalls, und zwar im ersten Fall mit 20, im Wiederholungsfall mit 40 Schilling und wenn eine dritte Verurtheilung erfolgt, mit Entziehung der Verkaufs-Concession bestraft werden. Auf der Insel Man ist schon vor zwei Jahren ein solches Gesetz eingeführt worden und wahrscheinlich wird es auch in England durchgehen.

(Die Haarnadeln der Engländerin.) Man schreibt aus London: Eine amüsante Entdeckung wurde jüngst auf einem Baume in der Nähe des im vornehmen Westendstadttheile gelegenen Piccadilly

Batten angetraut... erlin: Großes... Bureau erschaffen... sollen die... und Ehe migebracht... meldet man: hatte sich jüngst... Major Arthur D... die ein gegen... geführte... wenn durch... verführt... erklärte... Morgenloste... In diesem... ohne... im Ent... erklärte... unrichtig... sprach die An... rei... aus Berlin: Vorstellung im... Dampfbheizung... nchtig und sel... nit, und Alles... greifen einiger... Anheil verbiitet... das Publicum... werden... us Paris be... treffende Act ist... Amt durch das... Botchaft nach... em französischen... Tribunal de la... brite bereits die... d Farnier durch... g des Geistes... rischer Sprache... ung vornehmen... genen ärztlichen... Zeitraum die... läßt sich nicht... (eigen) bringt... Hernhagen... u sein, denn sie... lattes“ (Nr. 262)

Cirkus gemacht, wofolbst ein Vogelneft gefunden wurde, das völlig aus Haarnadeln hergerichtet war. Im Zusammenhange hiermit ist eine Anekdote vom Interesse, bei der der Name Emile Zola's genannt wird. Der französische Schriftsteller hielt sich befanntlich um die Zeit der Dreifüß-Verhandlungen in England auf, und sein Augenmerk wurde auf die große Zahl von Haarnadeln gelenkt, die auf den Londoner Straßen umherlag. Zola zog daraus den Schluß, daß die englischen Frauen sehr unordentlich und verschwendlich seien — eine Auffassung, die von dem englischen Autor Visetelly geteilt wird, der in seinem Werke behauptet, daß die Tauben und andere Vögel in London zu Hunderten, wenn nicht Tausenden Meiler aus Haarnadeln bauen.

(Ueber den Stand der Cholera-Epidemie) werden aus Petersburg unterm 13. d. folgende Berichte veröffentlicht: In Baku kamen vom 1. bis 8. November sechs Erkrankungen, in Barachan fünf, in Erivan 132 Erkrankungen, besonders unter den Bahnbauarbeitern vor. 61 Personen sind gestorben. Am 7. d. wurde in Tiflis ein Fall festgestellt. In Astrachan ist vom 3. bis 9. keine Erkrankung vorgekommen. Im Gouvernement Saratow sind acht Personen erkrankt, in Samara wurden seit dem 24. v. M. keine Erkrankungen constatirt. Die Krankheit ist stark in Abnahme begriffen.

(Studenten-Ehen in Rußland) Aus der russischen Hauptstadt berichtet die „Petersburger Zeitung“: Ueber Studenten-Ehen hat der Vektor für Sanitätskunde am technologischen Institut Dr. Nikolai im Studentencirkel für Hygiene und Technik in den Fabriken einen Vortrag gehalten. Als Material dienten dem Redner die Angaben aus der Studenten-Statistik des Jahres 1903. Am technologischen Institut wurden 84 verheiratete Studenten (112 Prozent) gezählt. Die größte Zahl Verheirateter trifft man im dritten (27) und im zweiten Curus (24) an. Die Studenten heiraten von 17 1/2 Jahren ab; das „kritische“ Alter ist 22—23 Jahre (39 Prozent aller Ehen); nach dem 26. Lebensjahre heiratete nur ein Zehntel der Studenten. Auf die Frage, welche Ehe von den Studenten vorgezogen werde, die illegitime oder die kirchliche, sprachen sich zwei Drittel für die Letztere und nur ein Drittel für die Erstere aus. Im ersten Curus herrscht die illegitime Ehe vor. Hier gibt es doppelt so viel illegitime, als legitime eheliche Verbindungen. In den folgenden Curien verliert die illegitime Ehe ihre dominierende Stellung und im fünften Curus übersteigt die Zahl der in kirchlicher Ehe Lebenden um sechsmal die Zahl der illegitimen ehelichen Verbindungen. In Bezug auf den Einfluß, den die Ehe auf das Leben der Studenten in ökonomischer, psychologischer, hygienischer und sozialer Hinsicht ausübt, constatirten 19 Prozent der Studenten ein günstiges Resultat, 74 Prozent eine günstige Einwirkung nur auf einige Seiten des Lebens; 4 Prozent fanden die Ehe geradezu schädlich. Die Umfragen über die Frauen und Kinder der Studenten ergaben, daß 63 Prozent der Frauen Mittelschul- und nur 8 Prozent Hochschulbildung haben. Die Hauptbeschäftigung der Studenten-Gattinnen ist der Haushalt, die Minorität hat auch noch einen selbstständigen Erwerb; die Meisten studiren noch. In 39 Fällen wurden bei verheirateten Studenten zwei Kinder constatirt, in den übrigen Fällen ein Kind.

(Mordversuch gegen die Generale in Port Arthur. „Welt Journal“ meldet aus Petersburg: Ein Officier aus dem Gefolge des Statthalters Alexejew hat erzählt, daß fünf als Chinesen verkleidete Japaner Anfangs October von Tschifu aus mit einer Dampfkraft nach Port Arthur geschifft seien, um die Generale Stössel, Kontadensko und Sokol zu ermorden. Um die Russen glauben zu machen, daß es Chinesen seien, welche den Belagerten in Port Arthur Nahrungsmittel bringen wollten, sei die Dampfkraft zum Scheine von einem japanischen Torpedoboote bis zum Eingang des Hafens verfolgt worden. General Stössel sei jedoch noch rechtzeitig verständigt worden und habe die fünf Japaner hinhin lassen.

(Kinematographie für Amateure.) Die packende Wirkung kinematographischer Vorführungen wird heute kaum mehr irgend Jemandem unbekannt sein; doch war der bisher hohe Preis solcher Apparate der allgemeinen Verbreitung noch sehr hinderlich. Die Firma Lechner, die immer befreit ist, ihren Kunden Neues zu bieten, hat den Vertrieb eines kleinen, billigen Kinematographen übernommen, welcher es jedem Amateure ermöglicht, beliebige Vorgänge kinematographisch selbst aufzunehmen, zu copiren und vorzuführen. Der Apparat, Ebnemann's Kino genannt, ist zudem nicht größer und theurer, wie jede bessere Taschen-Camera. Namentlich auch für wissenschaftliche Zwecke, für Bewegungs-Analysen u. s. f. diese Neueinführung von enormer Tragweite und Jene, die die Photographie zum Vergnügen betreiben, können nunmehr für circa zweihundert Kronen „lebende“ Reinerinnerungen mit nachhause bringen. Die Hofmanufaktur R. Lechner (Willy Müller), Wien, Graben 31, erteilt jedem Käufer systematischen Unterricht im Gebrauche des Kinematographen, so daß jeder Anfänger auf gute Erfolge rechnen kann. Prospekte und Preisverzeichnisse werden gratis abgegeben.

(Die Radium-Uhr.) Professor Sir William Ramsay hielt vor einigen Tagen in der literarischen Gesellschaft zu Galing einen Vortrag über Radium und seine Produkte. Es wurde bei dieser Gelegenheit eine „Radium-Uhr“, eine Idee Dr. Hamilton's, gezeigt. Mittels einer außerordentlich kleinen Quantität eines Radiumsalzes wird eine Feder elektrifizirt. Diese biegt sich von dem Radium ab, bis sie die Seite des umschließenden Gefäßes berührt und dabei ihre elektrische Ladung verliert. Der sich lange wiederholende Proceß gleicht den Schwingungen eines Pendels; man kann sich daher die Möglichkeit eines derart in Betrieb gelegten Uhrwerkes sehr wohl denken. Da die Pendelbewegung so lange fortbauern würde, als das Radium seine Kraft bewahrt, die Kraft des Radiums aber enorm lange andauert, so könnte man eine Uhr construiren, die zweitausend Jahre geht, ohne daß sie aufgezogen zu werden braucht.

(Thiere, die sich selbst photographiren.) Das ist der neueste Triumph der photographischen Kunst! Der Afrika-Reisende Schillings, bekannt als kühner und erfolgreicher Jäger, hat dieses Kunststück fertig gebracht und auf eine Weise Bilder aus dem Leben der ostafrikanischen Tierwelt gewonnen, wie sie von gleicher Treue und urkundlicher Wahrheit bisher noch nicht existirten. Schillings hat zur Erreichung seines Ziels den scheinbar so einfachen Gedanken der Blügel-Aufnahme verwendet; an den Stellen, wo erfahrungsgemäß Raubthiere das scheinbare Wild zur Tränke geht, hat er seinen Momentapparat, der Triastelle gegenüber aufgestellt, dann hat er einen Köder ausgelegt und vor demselben eine leichte Schnur aufgespannt, die mit dem Blügel in Verbindung stand. Bereits das Thier beim geringen Näherkommen die Schnur, so flammte das Licht auf — und die abnungskloße Bestie war gefangen, das heißt sie hatte sich selbst photographirt. Die Bilder, die auf diese Weise zu Stande gekommen sind, haben eine geradezu verblüffende Lebendigkeit. Man sieht Leoparden, Schakale, Hyänen, Rhinocerosse, Löwen, Zebus u. s. f. w. in allen Stadien des Staunens und der Furcht. Man kann die unbemerkte Schnelligkeit controliren, mit der zum Beispiel manche Antilopen bei der geringsten Gefahr Reißfuß nehmen; denn in der kaum denkbaren Zwischenzeit zwischen dem Aufkommen und Verlöschen des Lichtes hat sich eine solche Antilope schon vollständig herumgeworfen und zur Flucht gewendet. Man sieht da ferner die blutgierige Schwärze auf ein angebundenes Zebu (ein tiefkrankes Thier, das so wie so dem Tode verfallen) herankriechen, während der Löwe bedächtigt und vornehm hinterdrein tritt. Man sieht auf einem anderen Bilde die Löwin schon bei der Vernichtung des Opfers. Kurz, noch nie hat man Gelegenheit gehabt, das Leben der Tierwelt so eingehend und in so interessanten Situationen zu beobachten. So sind diese Schillings'schen Bilder eine reiche Fundgrube für den Jäger, den Thierpsychologen, den zoologischen Forscher und den Thierfreund.

(Das Spielzeug im Leben des Kindes.) ein Haus- und Familienbuch für Eltern, Erzieher und Kinder, das demnächst erscheint, und das zum ersten Male in Deutschland das gesamte Gebiet des Spielzeuges in seiner culturgeschichtlichen Entwicklung, in seiner heutigen modernen Gestaltung und zu gleicher Zeit in seinem Werthe für die Erziehung und Berufswohl behandelt, ist geeignet, durch seinen Inhalt allgemeines und berechtigtes Aufsehen zu erregen. Ist es doch dem Verfasser Paul Hildebrand, der hier ganz neue Wege in der Erziehung der Kinder einschlägt, gelungen, die Elite des geistigen Deutschlands, nämlich eine große Anzahl unserer allerherorragendsten Dichter und Dichterinnen für sein Unternehmen in so hohem Maße zu interessieren, daß ihm dieselben hochinteressante Mittheilungen über Spiele und Spielzeug ihrer Kindheit gemacht haben, die in diesem Werke zur Veröffentlichung gelangten. In dieser Weise wirkten an dem Werke mit: Conrad Alberti, Karl Bleibtreu, Victor Blüthgen, Wilhelm Busch, Felix Dahn, Richard Dehmel, Clara Gwilt-Ribbner, M. Gyn, Gustav Falke, Arthur Fitzner, César Haijshen, Ludwig Janda, Otto Franz Schöndler, Rudolf von Gottschall, Martin Greif, Wilhelm Hegeler, Hermann Heiberg, Rudolf Herzig, Paul Oscar Höcker, Wilhelm Jenen, Hans Land, D. Iken von Liliencron, Tomas Mann, Max Möller, Max Nordau, Paul Remy, Julius Rodenberg, Ferdinand von Saar, Paul Scheerbart, Heinrich Seidel, Carmen Solba, Karl von Törnell, A. Trinius, Johannes Trojan, Richard Voß, Adolf Wilbrand, Zoogmann. Die Vertheilung aller der genannten Dichter und Dichterinnen in einem Werk über Spielzeug läßt schon allein die ca. 400 Seiten starke reich illustrierte Publication als ein höchstbedeutendes literarisches Unternehmen erscheinen, das des Interesses aller gebildeten Kreise sicher ist. Bei allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes oder bei dem Verleger G. Söhle Nachf. Heinrich Mehlis, Verlagsbuchhandlung für Jugendliteratur, Berlin W. 8, kann das Werk zum Preise von 4.50 M. in modernem Umschlag bezogen werden.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannenhäuser und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bassin- und Douchen-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Jagdhund (Bracke), schwarz mit weißem Fleck am Halse, hat sich im Großheuerneer Revier verlaufen; abzugeben bei der Stadthauptmannschaft gegen Belohnung.

Gerichtshalle.

Der Tagelöhner Andreas Fitero überredete im Juli l. J. seine Freunde Johann Popovic und Simon Dumbrawa, daß diese im Vereine mit ihm den 82-jährigen wohlhabenden Landmann Andreas Fehér berauben und ermorden sollen. Am Abend des 28. Juli wurde der lange vorher in allen seinen Einzelheiten genau erwogene Plan ausgeführt. Fitero, der früher als Knecht bei Fehér bedienstet war, bat Fehér um Unterkunft, und als ihm diese gewährt wurde, lockte er den Alten in der Nacht vor das Thor hinaus, wo ihn die Genossen Fitero's, Popovic und Dumbrawa, erschossen. Die drei Stroche drangen hierauf in die Wohnung und wollten dort auch die Gattin Fehér's erwürgen, doch blieb diese merkwürdiger Weise, trotz der Strangulirung, die man an ihr vorgenommen hatte, am Leben. Die Witwe Fehér's erstattete gegen die Thäter, die sie genau erkannt hatte, die Anzeige und das Bekésygyulaer Geschworenengericht verurtheilte am 12. d. nach durchgeführter Verhandlung alle Drei wegen des Verbrechens des Mordes und des Raubes zum Tode durch den Strang. Die Verurtheilten brachen bei Anhörung dieses Urtheils fast ohnmächtig zusammen und wankten, von dem Gefängniswächtern gefügigt, aus dem Saale.

Der Haxländer Julaffe Andreas Pastricsin jun. hat seinen gleichnamigen Vater am 15. August d. J. ermordet, indem er ihm mit einem Steine am Kopfe so heftige Schläge verleihte, daß der alte Mann bald darauf starb. Bei der am 10. d. M. in Eperjes stattgehabten Schwurgerichts-Verhandlung führte der Angeklagte den Beweis, daß er im Zustande der Nothwehr gehandelt habe. Pastricsin wurde hierauf freigesprochen. Das Urtheil erwuchs in Rechtskraft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 17. November.

Ueber das gestern als „Novität“ aufgeführte Lustspiel „Höhenuft“ läßt sich nicht viel mehr sagen, als daß es dem Publicum durch seine Ueberschneidungen in das Gebiet des Schwanks Gelegenheit zum Lachen gibt und gute Laune vorherrschen läßt. Bedeutend besser, als der Inhalt des Stückes ist die Aufführung gewesen; es war allen Mitwirkenden jedenfalls daran gelegen, dieses von dem hier wenig bekannten Verfasser Heinrich Stobiger herrührende Machwerk wenigstens bei seiner Premiere vor dem gänzlichen Verfall zu retten. Wohlverdienten Antheil an dieser Rettungs-Arbeit hatten die Damen Bruckschewska, Kunst, R. Richter und Wanka, sowie die Herren Dumas, Redl, Lechner, Kunst, Stärk und Günther. — Die „Höhenuft“ wird im Concurrenz-Kampfe mit der „Frühlingsluft“ zweifellos unterliegen und nur höchst selten über unsere Bühne wehen.

Verloosung.

(Jó zív-Lose.) Bei der am 15. d. stattgefundenen Ziehung fiel der Haupttreffer mit 30.000 Kronen auf Serie 71 Nr. 58, je 2000 Kronen gewannen S. 2634 Nr. 79, S. 1018 Nr. 69, je 1000 Kronen gewannen S. 2221 Nr. 26, S. 2634 Nr. 81, je 200 Kronen gewannen S. 1724 Nr. 70, S. 1891 Nr. 9, S. 4301 Nr. 18, S. 710 Nr. 78, S. 4661 Nr. 33, je 50 Kronen gewannen S. 6149 Nr. 1, S. 3485 Nr. 16, S. 7087 Nr. 96, S. 7027 Nr. 58, S. 16 Nr. 33, S. 7027 Nr. 57, S. 6379 Nr. 11, S. 2827 Nr. 31, S. 739 Nr. 80, S. 1087 Nr. 32, S. 4223 Nr. 60, S. 2738 Nr. 88, S. 4545 Nr. 74, S. 1081 Nr. 91, S. 3086 Nr. 63, S. 3059 Nr. 22, S. 3274 Nr. 36, S. 1089 Nr. 49, S. 2714 Nr. 42, S. 1474 Nr. 11, je 20 Kronen gewannen S. 2584 Nr. 97, S. 3908 Nr. 93, S. 3075 Nr. 84, S. 5650 Nr. 89, S. 5255 Nr. 79, S. 6102 Nr. 52, S. 1343 Nr. 20, S. 2781 Nr. 7, S. 5965 Nr. 6, S. 2246 Nr. 43, S. 7070 Nr. 26, S. 20 Nr. 20, S. 3759 Nr. 74, S. 1487 Nr. 44, S. 3378 Nr. 17, S. 3463 Nr. 64, S. 1903 Nr. 45, S. 3489 Nr. 45, S. 5730 Nr. 60, S. 7469 Nr. 79.

Neueste Nachrichten.

Mailand, 16. November. Gestern Abends fand hier eine irredentistische Protest-Versammlung wegen der Innsbrucker Vorgänge statt, worauf antirredentistische Kundgebungen vor dem österreichisch-ungarischen Consulate erfolgten. In der Polizeidirection war ein bedeutendes Truppen-Contingent zusammengezogen. Paris, 16. November. Minister-Präsident Combes äußerte, daß der neue Kriegsminister Verteaug die republikanische Politik seines Vorgängers nicht nur fortsetzen, sondern nöthigenfalls accentuiren werde.

Obwohl die officiellen Darstellungen betonen, daß General Andrá aus eigenem Antriebe seine Demission gegeben habe, gehen mehrere radicale Blätter von der Ansicht aus, daß Minister-Präsident Combes auf diesen Entschluß Einfluß nahm. Der „Radical“ macht dem Minister-Präsidenten zum Vorwurf, daß er sich eines so entschieden republikanischen Mitarbeiters entledigt habe. Die Nationalisten künftigen an, daß sie auch jetzt nicht gegen das Cabinet abrüsten wollen.

Berlin, 16. November. Aus Petersburg meldet die „Post“ anlässlich der Ankunft Alexejew's: Der Czar wird vor einem eclatanten Erfolge der russischen Waffen einen Frieden nicht schließen, aber ob er geneigt sein wird, erst nach der Eroberung Koreas und der Annexion der Mandchurie die Waffen niederzulagen, ist sehr zweifelhaft. Neben und in der Umgebung des Herrschers befinden sich Persönlichkeiten von Gewicht, welche die Nothwendigkeit neuer Erwerbungen in Ostasien bestreiten und die Beendigung des Krieges ohne materiellen Gewinn sogar für sehr vereinbar mit den Reichsinteressen halten. Auch glauben diese klugen Rechner nicht daran, daß es von Nutzen wäre, im japanischen Volke Elemente unverhältnißlicher Feindschaft hervorzuwecken; vielmehr würden sie gern sehen, daß die Interessen Rußlands und Japans auf dem Wege eines Compromisses, also gegenseitiger Zugeständnisse, miteinander veröhnt werden. Alexejew dürfte es kaum dahin bringen, die Stimme der Gemäßigten und Weitaußschauenden zum Schweigen zu bringen. Seine Partei ist mächtig, aber allmächtig ist sie nicht. Der Correspondent schließt: Ich glaube, mich Jenen anschließen zu sollen, welche der geplanten Action Alexejew's in Petersburg kein günstiges Horoskop stellen und der Meinung sind, er dürfte ohne Erfolg die Residenz verlassen, und zwar sehr bald.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. November. Die parlamentarische Lage ist unverändert. Es ist nicht unmöglich, daß man noch im Laufe der Woche einer völlig geänderten Situation gegenübersteht.

Sarigan, 17. November. Bei den Demonstrationen, die unter Abführung revolutionärer Lieder stattfanden, gab das Militär zwei Salven ab, wobei 6 Personen getödtet und 21 verwundet wurden.

Tschifu, 17. November. Das Kriegsschiff „Rajoropni“ brachte eine Depesche General Stössel's an die Regierung mit, in welcher derselbe fragt, ob er ausfahren oder Port Arthur unter günstigen Bedingungen übergeben soll.

Tschifu, 17. November. Die Russen verließen das Kriegsschiff „Rajoropni“ und sprengten dasselbe in die Luft. Die Russen wollten nicht, daß das Schiff von den Japanern beschlagnahmt werde.

Fremden-Liste.

vom 17. November.

Hotel Kaiser. Dr. Kovar, Stadtsarzt, von Maras-Bazar; Bergsammt Familie, Hauptmann, von Serajewo; Jacobson, Oberleutnant, Josef, Kaufmann, von Klauenburg; Kshorski, Ingenieur, von Frankfurt a. M.; Niefein, Procurist, Szamoffy, Dehl, Deutsch, Stern, Mayer, Reiner, Rosenbaum, Was, Peter, Kaufleute, von Budapest; Lazar, Hotelier, Goldmann, Kaufmann, von Temeswar; Gschaber, Kaufmann, von Kolozs; Kahnis, Simon, Kleinlecher, Lederer, Platsch, Kammerer, Zimmerer, Kaufleute, von Wien.

Hotel Metzger. Godarce, Apotheker, von Torba; Gregorczu, Kaufmann, Calician, Reisender, von Rimnik; Gaskan, Cazar, Beamten-Gattinnen, von Rimnik; Greiner, Reisender, von Wien.

(Eingekendet.)

Original-Remington-Schreibmaschinen. Das neueste Modell der in unserem Lande allgemein bestbekanntesten Schreibmaschinen ist eben jetzt erschienen und wird selbe von der Budapestser Firma Glozowski & Comp. (VI. Andrássy-ut Nr. 12) auf briefliches Verlangen den Interessenten in jedem Orte des Landes auf seine eigene Kosten im Betriebe vorgezeigt und wird auf Verlangen auch Demonstrations- und franco geliefert.

Als Scheine in der Gessichter gewinnen ein junges, frisches Aussehen, wenn selbe mit der weissencremigen, gänzlich unerschöpflichen, echt englischen Balasfas's Gurgelmilch gepflegt werden. Preis einer Flasche 2 Kronen beim Apotheker C. Balasfas, Budapest — Triebelschale.

Es ist sehr wichtig für Klassenloos-Käufer, daß sie ihre Klassenloose dort bestellen sollen, wo man die Bestellung am pünktlichsten, raschesten und hauptsächlich am discretesten erledigt. Viele Tausende Käufer können alle diese Vorteile des „kleinen Glückes“ wegen berühmten Bankhauses Kraloff & Comp., Budapest, VI., Andrássy-ut 60, bezuzogen. Wir können es also nicht verläugern, unseren geehrten Lesern zu empfehlen, Klassenloose zur jetzt beginnenden Lotterie beim Bankhause Kraloff & Comp. zu bestellen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 19. November 1904:

II. Abonnement.

Erstes Gastspiel Elly Stärk aus Graz:

Am Tage des Gerichts.

Vollständiges in vier Aufzügen von F. R. Koflegger.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 16. November.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 4% ung. Goldrente, 1860-er Lose) and their corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 16. November.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 4% ung. Gold-Rente, 1860-er Lose) and their corresponding prices.

Hermannstädter Männen-Platzcours.

vom 17. November.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Ducaten, 20 Mark-Stücke) and their corresponding prices.

Sz. 1178/1904.

[1074] 2-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy a dolmányi ev. luth. egyház nevére a dolmányi 62. számú telekjegyzőkönyvben 238. rendszám, 338. helyrajzi szám alatt, — a Dolmány község nevére álló 27. számú telekjegyzőkönyvben 56. rdz., 339. helyrajzi szám alatt, — legifjabb Weisz János nevére álló 292. számú telekjegyzőkönyvben 28. rdz., 336. helyrajzi szám alatt, — Reger János nevére álló dolmányi 6. számú telekjegyzőkönyvben 101., 109. rendszám, 249., 250. helyrajzi szám alatt, — Dolmány község nevére álló 248. helyrajzi szám alatt felvett, — Connerth János nevére álló dolmányi 177. számú telekjegyzőkönyvben 61. rdz., 105. helyrajzi szám alatt, — Guiszt Bálint örökösei nevére álló a dolmányi 271. számú telekjegyzőkönyvben A. 7. rdz., 102. helyrajzi szám alatt, — Wenrich András nevére álló dolmányi 41. számú telekjegyzőkönyvben A. 7. rdz., 101. helyrajzi szám alatt felvett, — Hoprich Mihály örökösei nevére álló 39. sz. telekjegyzőkönyvben A. 7. rdz., 100. helyrajzi szám alatt, — Wenrich János örökösei nevére álló dolmányi 52. számú telekjegyzőkönyvben A. 7. rdz., 99. helyrajzi szám alatt, — Barth Mihály nevére álló dolmányi 40. számú telekjegyzőkönyvben A. 7. rdz., 98. helyrajzi szám alatt, — legifjabb Weisz János nevére álló dolmányi 292. sz. tjkvben A. 7. rdz., 97. helyrajzi szám alatt, — a dolmányi ev. luth. egyház nevére álló 59. sz. tjkvben A. 7. rdz., 96. hr. sz. alatt, — Reger János nevére álló a dolmányi 160. sz. tjkvben A. 7. rdz., 95. hr. sz. alatt, — a dolmányi ev. luth. egyház nevére álló dolmányi 62. sz. tjkvben A. 7. rdz., 94. hr. sz. alatt foglalt, Dolmány község nevére álló 247. hr. sz. alatt, ugyan-sak Dolmány község nevére álló 92. hr. sz. alatt és a dolmányi ev. luth. iskola-alap nevére álló a dolmányi 62. sz. tjkvben A. 7. rdz., 91. hr. sz. alatt felvett fekvőségek bizonyos részleteinek Szebenvármegye törvényhatósága javára történendő kisajátítására vonatkozó terv jogerősen megállapítottván s az 1881. évi 41. t.-cz. által szabályozott eljárás bevezetése a jelen szám alatt elrendeltetvén: ennek megkezdésére határnapul 1904. évi november hó 29-ik napjának délelőtt 9 órája tüzetik ki Dolmány község előljárásági helyiségében s a bizottság innen fog a helyszínére ki- szállani.

Felhivatnak ennél fogva a kártalanítási eljárás által érdekeltek, hogy a tárgyalásra annál bizonyosabban jelenjenek meg, mert elmaradásuk a kártalanítás fölött hozandó határozatot nem fogja gátolni, s mert az értesítésnek elmaradása vagy bárkinek is a tárgyalásról elmaradása miatt igazolásnak helye nincs.

Kelt Nagyszabeben a kir. törvényszék mint polgári bíróságnak 1904. évi október hó 27. napján tartott üléséből.

Dr. Kemény, elnök. Sótálvi, jegyző.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. állami elmegyógyintézet önkézelésü élelmzéséhez szükséges

I. liszt, II. tej, III. sertéshús, zsír és henteskészítmények

szállítására 1905. január 1-től egy, esetleg három egymásután következő évre, az intézet gondnoki irodájában folyó évi november hó 24-én d. e. 10 órakor tartandó írásbeli árlejtés alkalmával biztosítani fog.

Az egy évi forgalomnak megfelelő 5% bánatpénzül: a lisztre 540 Korona, a teje 350 Korona és a henteskészítményekre 550 Korona közzépenben vagy magyar állami papirokban, a magyar nyelven írott, 1 Korona bélyeggel ellátott, jól lepecsételt ajánlatokhoz csatolandók, és alálított helyen pontos időben benyújtandók.

Esetleges felvilágosítás a hivatalos órákon belül az intézet hivatalos helyiségében megszerezhető.

Megjegyezve, hogy szerződés kötése esetén a bánatpénz kétszeres összege szolgál óvadékkul.

Nagyszabeben, 1904. november 10-én.

A m. kir. állami elmegyógyintézet igazgatósága

[1067] 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Grieditungen.

Beim Gatzberger Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Besuche bis 25. November.

Beim Repler t. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Besuche bis 26. November.

Aufforderungen.

Dem Székelyudvarhelyer Gerichte Hofe zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse des Wilhelm Wagner in Székelykeresztúr bis 6. December.

Dem Hermannstädter Gerichte Hofe an Elias Vociu, seinen Aufenthaltsort bis 9. November 1904 bekanntzugeben.

Rundmachungen.

Dem Hermannstädter Comitats-Waifenamte, daß die Vormundschaft des Aron Nidide über Johann Fara in Hammetsdorf aufgehoben wurde.

Dem Vörscher Gerichte Hofe, daß der Concurs wegen Ladislauš Gutti in Baja-Hunyad aufgehoben wurde.

Advertisement for Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker, Dr. Zucker's Backpulver, and other products. Includes text: 'Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Stanniol. 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h. Billigere Marke in Papierpäckchen 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.'

Nr. 3. 16666/1904.

[1081] 2-2

Rundmachung.

Im Sinne der von der k. k. Baudirectors-Witwe Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach 6000 Kronen alljährlich zu gleichen Theilen an zwei in Nagyszabeben und eine in Szászsebes wohnhafte hilfsbedürftige Beamten-Witwe cv. 21. 3. vertheilt werden, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten in erster Linie zu berücksichtigen sind.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1904/5 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem durch pfarramtliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweise über ihre evang. augsburg. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie falls sie eine Pension beziehen, über die Höhe derselben zu verlegen sind, bis 25. November 1904 hieramts eingureichen.

Nagyszabeben, am 1. November 1904.

Der Magistrat.

Zwei möblirte Zimmer, Sonnenseite, leicht heizbar, elektrisch installirt, sind zu vermieten. Wiesengasse Nr. 4.

Czimbalom-órakat,

ugyszintén oktatást más hangszerekben ad mérsékelt díjért

Triff Mihály,

a városi zenekar tagja, Kistorony-utca (Saggasse) 13. sz.

Advertisement for Dr. Gollner, Fleischergasse Nr. 12, I. Stock.

Laubsäge



Warenhaus gold-Pelikan VII. Siebensterng. 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Zwei lebende Bären,

1/2 Jahr alt, zahm, sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Sporgasse Nr. 42.

Sehr hoher Weihnachts-Nebenverdienst für Fabrikarbeiter; reeller Arbeit-Verkauf; Anfert. frei. Anton Schumann Hohenstein-Ernstthal i. Sa.

Large advertisement for Veredelte Reben (Improved Grapes) by Kokelthaler Ersten Rebveredlungs-Anlage, Eigentümmer: Fr. Caspari, Mediasch (Siebenbürgen). Includes text: 'auf amerikanischer Unterlage in zahlreichen Wein- und Tafelsorten, vollkommen verwaschen und schön bemurzelte, sind sortenecht und zu mäßigen Preisen zu beziehen von der...'

Advertisement for Süßen! Kaiser's Brust-Caramellen. 2740 notariell beglaubigte Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei Süßen, Seife, Katarrh und Verschleimung. Includes list of pharmacies: Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, E. Rumler's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel & K. Schmidt's Apotheke, in der Apotheke zum 'Bären', in Mediasch in J. Oberth's Kronen-Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Heltau in Fritz Wermescher's Apotheke und bei Mich. Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke, 'Zum Adler', Wilh. Lederhilger's Apotheke; in Freck in Jos. Sebes' Apotheke; in Schässburg in A. W. Linger's Apotheke, 'Zum Adler', Aug. Salmen's Apotheke; in Vizakna in Heiner Herzberg's Apotheke.

Advertisement for 'Luna' Monatsbinde für Frauen und Mädchen. Prospekte mit den empfehlenden Attesten der sämtlichen Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei. I Luna f! Paket Einlagen fl. 2. — 'ff' 2.75. Alleinverkauf in Hermannstadt: Emil F. Engber.

Advertisement for Kaiserbad Winter und Sommerkurort BUDAPEST. Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

Advertisement for REPARATOR KIRÁLYFI & COMP. BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60. GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN KRIEGER'S. 1 Flasche 2 Kronen, kleine Flasche 1 Krone. Hauptdepôt: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-tér.

Advertisement for Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer BUDAPEST, V. GÉZA-UTCA 2. gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug: 50 Jahre 4.50% des Capit. 40 5.50% 30 6.50% 20 7.50% als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind. Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis.

Advertisement for HOTEL PARIS SZÁJLODA BUDAPEST, VI., VÁCZI-KÖRÜT No. 25. 100 Zimmer von K. 220 aufwärts incl. Bademag und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierkeller im Hause. Halbstunde der electricischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffe.

Advertisement for REMINGTON SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen! PROSPEKT SENDET GLOGONSKI & CO. BUDAPEST ANDRÁSSY-ÜT 12.

Advertisement for Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czofny's Tanningene. BLUTBEHANDLUNG Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsinn etc. Begründer und einziger Vertreter: D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt. BUDAPEST, V. VÁCZI-KÖRÜT No. 18., I. St.

Advertisement for GURKENMILCH Das einzig allernährliche echt englische Schönheitsmittel ist Balassa's echt englische weiche samt Sonnenbräunen, Leberflecken, Wimpern, Mäuser etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich. Eine Flasche 2.- K., dazu Gurkenmilch 1 K., Powder 2.- K. Postversand täglich. C. BALASSA Apotheker in Budapest — Erzebeftalva.

Advertisement for OSERS & BAUER MOTORENFABRIK BUDAPEST V. Lipót-körüt 7. WIEN Drednerstrasse 79-85. Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstklassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Advertisement for HERREN- u. KINDER-Kleider Warenhaus. DIE BELIEBTESTEN VOLLKOMMENSTEN GESICHTS-REINIGUNGS- u. SCHÖNHEITSMITTEL. LEON & OLÁH Budapest, IV.-Köruth Lajos-utca 4. Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.